

# reader 28

Texte zum Studium

Inform. Lehrgänge Übungen Literatúrauszüge

Horst Seibert

## **Schuld und Rechtfertigung**

als Grundlage sozialer und gemeindepädagogischer Arbeit

**Der Stellenwert der Schuldfrage  
am Beispiel der Geschichte der Suchtkrankenhilfe**

**Über die Korrelate Macht und Schuld in der Sozialarbeit (von Judith Giovanelli-  
Blocher)**

**Checkliste "Sünde"**

**Content Analysis: Sündenbekenntnisse**

**Texte zu Schuld / Sünde und Rechtfertigung**

**(C.G.Jung - W.Schulz - A.S.Neill - Fr. Schleiermacher - D.Stoodt -G.Brockmann -  
W.Jentsch - S.Weil - Martin Luther King - H. Bürki -R.W.Gleason - H.Zahrnt -  
K.Barth - P.Tillich - H.-O.Wölber - Fr.Nietzsche - H.Cox - K.Heim - H. Urs von  
Balthasar - M.Luther - G.Ebeling - M. Fischer - R.Affemann - J.Chr. Hampe -  
Chr.E.Luthardt - Ph.Melanchthon)**

## DER STELLENWERT DER SCHULDFRAGE IN DER GESCHICHTE DER SUCHTKRANKENHILFE

### ***Notizen von der Rettungs- und der Heilungsfront***

Im Jahre 1907 war in einem Jahresbericht der Württembergischen Heilstätte Zieglerstift-Haslachmühle zu lesen: "Trunksucht ist eine Krankheit, wie etwa Schwindsucht und Lungenentzündung Krankheiten sind. Unter den Krankheiten unterscheidet der Arzt chronische, d.h. langsam verlaufende, und akute Krankheiten, d.h. solche, welche einen schnellen Verlauf nehmen. Die Trunksucht gehört zu den chronischen Krankheiten. - Die Krankheiten können angeboren, d.h. von Eltern oder Großeltern ererbt sein, oder sie können erworben werden, d.h. im Lauf des Lebens durch verschiedene Umstände erlangt werden. Die Trunksucht kann ebenso ererbt oder im Laufe der Zeit durch eigene Schuld erworben worden sein. - Alle Krankheiten, auch die Trunksucht, führen, wenn sie nicht geheilt werden, mit Naturnotwendigkeit langsam oder schneller zum Tode. Es gibt Krankheiten, für die man noch kein Heilmittel gefunden hat. Die Trunksucht kann aber bei genügender Vorsicht und mit gutem Willen glücklicherweise, wenn sie noch nicht allzu weit fortgeschritten ist, geheilt werden."

Im Monatsblatt des Blauen Kreuzes, "Der Herr mein Panier", entzündete sich seinerzeit über dieses Zitat ein öffentlicher Disput zwischen Christen, ein Disput, an dem alle die wissenschaftlichen, fortschrittlichen Verächter der Religion ihre helle Freude gehabt haben dürften. Wilhelm Goebel schreibt seinerzeit: "Wir fragen unsere Blaukreuzer: Ist das richtig ? Das Blaue Kreuz steht unbedingt auf dem Standpunkt: Trunksucht ist Sünde und muß als solche behandelt werden... Wäre die Trunksucht eine Krankheit wie die Schwindsucht etc., dann wäre doch folgerichtig der Trinker unschuldig und nur ein bedauernswertes Opfer einer krankhaften Veranlagung oder erblichen Belastung... Wir wollen viel, viel heiliges Erbarmen mit dem Sünder haben, aber wir wollen ihn als einen durch die Sünde Gebundenen ansehen, den die Sünde krank gemacht hat, und wollen ihm das auch klar und deutlich sagen. 'Die Sünde ist der Leute, auch der Trinker, Verderben'. Wir kennen... keine andere Heilung, als die gründliche Bekehrung und Herzenerneuerung des Trinkers durch den Heiligen Geist. Alle, die das nicht erfahren haben, können wir nicht als gerettet ansehen, wenn sie auch zeitweilig oder gar zeitlebens enthaltsam sind."

Andere schalteten sich ein: mit in diese oder jene Richtung hin stärker vermittelnden Positionen. Der Streit der Alkoholgegner ist alt und ein Streit der Weltanschauungen. Das macht ihn so trostlos und nicht eigentlich lösbar. Die hinter dem Alkoholstreit stehenden Positionen - sie sind kompliziert! - lassen sich auch durch konzeptionelle Kompromisse nicht ausgleichen. Eine gegenwärtige verbindende Formel lautet: "Alkoholismus ist beides, Krankheit und Schuld" - so 1985 Eberhard Rieth in einer Blaukreuzveröffentlichung.

Wir hatten in den letzten Jahren eine relative Ruhe an den Rettungs- und Heilungsfronten, bis dann 1987 aus dem Zentrum für Psychologische Medizin der Universität Göttingen die Jacobi'sche Studie kam (Corinna Jacobi, Mythen im Alkoholismuskonzept, in: Ernährungs-Umschau 34, 1987, Heft 8, S. 262 ff.); sie handelt u.a. davon, daß die Krankheitsthese eine "Vernebelung" und ein "Mythos" sei, daß so etwas wie ein Allergie-analoger "Kontrollverlust" wissenschaftlich gar nicht nachweisbar

sei, ebensowenig der progressive Verlauf von Alkoholismus.

Die Proteste waren erwartungsgemäß aggressiv - aggressive Grundtöne zeichnen die Äußerungen von Mäßigkeits- und Abstinenzvereinigungen schon immer aus. Es regten sich aber auch überraschend viele behutsame, vor Überreaktionen warnende Stimmen. Rolf Bick, Gestalttherapeut, schrieb 1988 zur Kontroverse, wahrscheinlich habe die Jacobi-Studie recht: "Alkoholismus ist keine 'Krankheit' im engeren Sinn. Er ist eine von vielen Formen des 'psychischen Selbstmanagements', mit der die Betroffenen versuchen, ihre Probleme selbst in den Griff zu bekommen. Die Alkoholikerberatung gerät durch ihr Beharren in die Isolerung, in ein Ghetto innerhalb des Beratungsfeldes." Dieses interessante Zitat zeichnet eine neue Lage jenseits der alten Rettungs- und Heilungsfronten. Eine Position, die sowohl über die beiden alternativen Standpunkte - Schuld *oder* Krankheit - als auch über die Kompromißformeln - Schuld *und* Krankheit - hinausweist. Auch die Krankheitsposition wäre demnach Dogmatismus.

Ich nehme an, damit sind die Problemhintergründe skizziert; was mich, über den Schuld-Disput hinaus, noch bewogen hat, mich diesem Thema zu stellen, ist meine berufliche Beschäftigung mit sozialgeschichtlichen Katastrophen. Ich habe mich z.B. in die Geschichte der nationalsozialistischen Krankenmordaktionen vertieft: dabei fiel mir auf, daß die verschiedenen Verbände im 3. Reich zwar vielleicht *über* die Alkoholiker gestritten haben, aber sie haben kaum *für* sie gestritten, als es für viele um Kopf und Kragen ging. Ich frage mich, ob das extrem schuldhaftes Verhalten des Deutschen Bundes zur Bekämpfung der Alkoholgefahren und seines Sprechers Theo Gläß, Guttempler und nach dem 3. Reich mehrfacher Präsident der "Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren", etwas zu tun hatte mit dem Schuld-Krankheit-Syndrom. Darauf will ich nachher eingehen.

### **Glaubenskämpfe**

Alle Religionen beschäftigen sich mit dem Alkohol. Es gibt ekstatische Kulte, in denen Rauschmittel einen hohen Stellenwert haben: sie stoßen Türen auf zu mystischen Erfahrungen, zu Visionen und Erscheinungen. Die sog. Hochreligionen sind distanziert. Die Stifterreligionen äußern sich bei aller Verschiedenheit in dieser Sache ähnlich; Buddha lehrt: "Du sollst keine berausenden Getränke trinken", und im Koran heißt es: "Der Satan will mit Wein und Spiel nur Feindschaft und Haß unter euch stiften und euch abhalten von der Anrufung Allahs und vom Gebet". In der Bibel ist der Wein eine gute Gabe Gottes, die des Menschen Herz erfreut. Trunksucht ist ein Laster, das dem notwendigen Streben nach Heiligkeit entgegensteht, oder sie ist das Erklärungsmodell für den Niedergang des Volks in bestimmten geschichtlichen Situationen (Jes. 5,11 ff).

Daraus erklärt sich, daß es einen eher asketischen Argumentationsstrang gibt, an den später vor allem die katholische Enthaltensamkeitstradition anknüpfte, und einen eher "vernünftigen", sich sozial artikulierenden. Luther sieht es z.B. so, daß ihm grundsätzlich das alkoholische Getränk erlaubt sei, daß aber der, der "erstlich Bier gebraut hat, ille fuit pestis Germaniae". Hier haben wir das dialektische Argument, das letztlich nur vor *Unmäßigkeit* warnt.

Die Warnung vor Unmäßigkeit war eigentlich danach - mindestens zwei Jahrhunderte lang - das christliche Argumentationsmodell. Im 18. Jahrhundert verbinden sich asketische und soziale Auffassungen, zunächst in einzelnen Personen, dann in Organisationen. John Wesley integriert beide Traditionsstränge; in der Konstitution

seiner Methodistischen Kirche wird der Alkoholismus ausdrücklich erwähnt, und es kommt hier - soweit ich sehe: in dieser Schärfe in einem so wichtigen organisationskonstituierenden Dokument erstmals - die Belegung von Trunkenheit, aber auch Kauf und Verkauf alkoholischer Getränke mit einem darauf funktionalisierten Sündenverständnis.

Das soziale Argument hatte in der Zeit der Industrialisierung großen Auftrieb bekommen. Zum Massenelend kam unübersehbar ein neuartiger massenhafter Elendsalkoholismus. Als sich die Alkoholproduktion industrialisierte und entsprechend massenhaft produzierte und verteilte, mußte sich auch die Gegenkraft organisieren. Und sie brauchte organisatorisch umsetzbare und leistungsfähige Argumente. Folgerichtig argumentierte der erste Enthaltsamkeitsverein, 1808 in New York gegründet, wie auch die noch viel wichtiger gewordene American Temperance Society, 1826, daß der personal-asketische Ansatz nicht mehr ausreichte, daß es "kräftigerer Mittel und allgemeiner Maßregeln" bedürfe, daß privates und öffentliches Interesse in neuer Weise zusammenkommen müßten. Zu den stärkeren Mitteln gehörte dann auch mehr und mehr die Abstinenzforderung; in England, Schottland und in Skandinavien entstehen Organisationen, die Abstinenz statt Mäßigkeit fordern. 1838 wird in Berlin der erste deutsche "Verein zur Förderung der Enthaltsamkeit von gebrannten Getränken" gegründet. Er geht auf typisch deutsche Weise unter: in der Bürgerlichen Revolution von 1848. Es kommt hier das Stände- und Klassenproblem ins Bewußtsein: daß die höheren Stände den "kleinen Mann" zur Abstinenz auffordern - und selber ihre alkoholischen Gesellschaftsriten zelebrieren.

Im Deutschen Kaiserreich bis zum Ende des I. Weltkrieges war der Protestantismus das bestimmende geistige und kulturelle Prinzip; die Zurückdrängung des Katholizismus gehörte zum System. Die sich im Zusammenhang mit der Alkoholfrage auftuenden Konflikte waren daher maßgeblich innerprotestantische Positionskämpfe. Das Blaue Kreuz konnte in reformierten Kirchengebieten rascher fußfassen als in lutherisch geprägten. Die Lutheraner hielten die Enthaltsamkeitsforderung für regelrecht unevangelisch. Und daß der Alkohol ein nicht übersteigbares Hindernis für die Verwirklichung der Gottesherrschaft sein sollte, schien dem Luthertum eine maßlose Übersteigerung und Überbewertung des Alkohols.

Das Problem hatte einen weiteren nahezu "religionspsychologischen" Hintergrund. Es galt ja als protestantisch, mit der eigenen Schuld zu leben, und zwar tapfer, das heißt, ohne institutionelle Entlastungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Der ritenarme Protestantismus bot auch kaum Möglichkeiten einer affektiven Abfuhr. Und darauf, daß man die katholischen Wege nicht nötig hatte (Buß- und Beicht- oder auch Wallfahrtspraxis usw.), war man in gewisser Weise stolz. Das war die Leistung des protestantischen Gewissens angesichts der Unvermeidbarkeit der Schuld, des Schuldigwerdens, aber auch im Bewußtsein der Unaufhaltsamkeit der Gnade. Simul iustus et peccator! Etwas zu billige Gnade - empfanden angelsächsische und schweizerische und andere eher reformierte Evangelische. Die Erweckungsbewegung verkündigte dann nicht mehr nur die Vergebung der Sünden, sondern auch die Befreiung vom Zwang zur Sünde: ich muß die Sünde gar nicht tun, ich kann in meiner Lebensführung von Sünden frei werden, wenn ich nur wirklich will. Wie ein Ertrinkender gerettet werden kann, wenn er nach dem Rettungsseil oder dem Rettungsring greift, so kann es dem durch und durch verlorenen Sünder gehen, der in seiner Schuld nicht mehr untergehen muß; wenn er der Botschaft Christi begegnet, kann er danach greifen wie

nach einem Rettungsseil. Er kann aber auch ablehnen; er kann auf Rettung verzichten. Der Trinker kann sich retten lassen oder nicht.

Im Zusammenhang protestantischer Theologie stellen sich hier die Fragen von "Gesetz und Evangelium" und von der Willensfreiheit oder -unfreiheit des Menschen - also Grundfragen! Die etwa von den Blaukreuzern geforderte Verpflichtung zur Enthaltbarkeit wird als Rückfall ins Gesetz angesehen, als Sündenfall gegen die evangelische Freiheit. Die Diskussion wurde auch fundamentalistisch angelegt: über die Frage "Würde Jesus heute abstinent sein?" wurde ernsthaft gestritten (so auch der Titel einer vielgelesenen Schrift von Ernst Staehelin aus dem Jahre 1903).

Der altprotestantische, der reformierte und der erwecklich-pietistische Schuldumgang und -streit waren ein gefundenes Fressen für die zeitgenössische Religionskritik. Schuldbewußtsein sei soweit "kultiviert" oder auch ohne Willen vorherrschend geworden, wurde konstatiert, daß es zu neurotischer Symptombildung in großem Ausmaße geführt habe; Schuldbewußtsein komme - so S.Freud - vom unverarbeiteten Über-Ich oder - so C.G.Jung - aus nichterfüllten Licht- und Schattenseiten der Person; die Religion selbst habe ihren gehörigen Schuldanteil am krankmachenden, krankhaften Schuldgefühl - eine frühe Form der "Gottesvergiftungs"-Argumentation. Schuldbewußtsein sei zudem ein Herrschaftsmechanismus über die Menschen, wie die politisch motivierte Religionskritik beisteuerte: Gerade ein krankes Schuldbewußtsein, so wurde z.T. gesagt, bringe doch Menschen zum Alkohol; wenn man ihnen dann die Ursache ihres Problems als Heilmittel offeriere, sei es doch kein Wunder, daß viele Trinker so aggressiv auf die christlichen oder freireligiösen Helfer und deren Angebote reagierten.

Zwar zeigten andere Untersuchungen - z.T. von denselben Koryphäen - , daß es zu neurotischen Verwahrlosungserscheinungen kommen kann, wenn Schuldbewußtsein zu wenig ausgeprägt vorhanden ist, daß also ein Zuwenig an Schuldbewußtsein ebenso selbst- und sozialschädlich ist wie ein Zuviel: aber das konnte die Zweifel am individuellen Schuldprinzip nie mehr ganz rückgängig machen.

Da sich vom neuen humanwissenschaftlichen Personverständnis her die subjektive Schuld-Problematik als offenbar nicht ohne weiteres objektivierbar erwies, nahmen neu entstehende, aber auch einige der bestehenden und zuvor eher an personal-asketischen Vorstellungen orientierte Vereine und Gruppen zusätzliche, eher objektivierbare Programmgründe auf. Das kurz vor der Jahrhundertwende entstehende katholische Kreuzbündnis z.B. schrieb sich außer der Bekämpfung des Alkoholismus auch die Bekämpfung der durch ihn verursachten sittlichen und wirtschaftlichen Schäden aufs Panier. Fortan mußte es - generell - über die Rettung oder Heilung des einzelnen hinaus um mehr gehen, auch um die Rettung kultureller, völkischer, rassischer Werte. Eine Tendenz, die Folgen haben sollte.

Man kann angesichts des wachsenden Einflusses wissenschaftlicher Argumentation auf die Alkoholbekämpfung nicht sagen: die Fronten verliefen so, daß auf der einen Seite die religiös argumentierenden, auf der anderen Seite die wissenschaftlich argumentierenden waren. Die weltanschaulich geprägten Gruppierungen jeder Richtung nutzten die neuen wissenschaftlichen Argumente als Stützen für ihren jeweils differenten weltanschaulichen Ansatz; das funktionierte vor allem im Blick auf die wissenschaftlich konstatierte soziale und medizinische Schädlichkeit des Alkohols.

An wissenschaftlicher Argumentation partizipierten natürlich auch diejenigen

Gruppierungen, die sich als weltanschaulich neutral deklarierten. Bei ihnen - etwa bei den Guttemplern - ist unter dem Einfluß wissenschaftlicher Argumente eine gewisse Radikalisierung in Zielsetzung und Sprache festzustellen. Je stärker sozialdarwinistische Elemente aufgenommen wurden, desto größer wurde die Nähe zwischen Süchtigenhelfern und den späteren braunen Süchtigenmördern - zunächst unmerklich-sublim, dann aber z.T. auch deutlich artikuliert.

### ***Triviale Logik***

Für eines unserer Kinder kaufte ich seinerzeit den letzten Schrei: ein aus farbigem Plastikmaterial produziertes Lern- und Spieltablott eines bekannten amerikanischen Herstellers. Knöpfe sind darauf und Hebel und Drehscheiben. Das Kind wird davorgesetzt, es guckt eine kleine Weile auf die Apparatur und drückt dann vielleicht auf einen Knopf. Es ertönt ein knarrendes Geräusch. Es drückt wieder auf den Knopf, und ertönt dasselbe Geräusch. Das Kind lernt: man tut etwas, und es passiert etwas. Man wiederholt seine Handlung, und es passiert dasselbe. Auch menschliche Beziehungen lernen wir so, nach der Logik der trivialen Maschinen: das Kind schreit, und die Mutter kommt. Es schreit wieder, und die Mutter kommt wieder. Das Kind lernt: wenn du dies oder das tust, geschieht dies oder das. Wenn du das eine tust, wirst du dafür belohnt, wenn du das andere tust, wirst du dafür bestraft. Zu jeder Handlung die passende Reaktion. Zu jeder Leistung die passende Note. Zu jedem Vergehen die passende Strafe. Zu jeder Schuld die passende Sühne.

Unsere Ordnungen - die sozialen, pädagogischen, juristischen usw. - beruhen weithin auf der trivialen Ursache-Wirkung-Logik, auf der Kausalitätslogik. Das Schuldprinzip ist das Kausalitätsprinzip auf ethischem Niveau. Bestimmtes ist an Bestimmtem schuld. An der guten Ernte ist der Segen Gottes schuld; an der Mißernte waren die Hexen oder die Juden schuld. Für alles gibt es etwas oder jemanden, der daran schuld ist. In der Antike waren Dämonen schuld an Krankheiten; sie wurden exorziert. Suchthilfe im 19. Jahrhundert denkt und handelt häufig Exorzismus-analog, treibt etwa den "Alkoholteufel" aus. Noch der in den Anfängen theoretisch und praktisch wichtige Dr. Silkworth von den Anonymen Alkoholikern vertritt eine Besessenheitstheorie des Alkoholismus. Der Exorzismus ist ein gewalttätiger Vorgang, ein Machtkampf, ein Kampf zwischen einem Guten und einem Bösen, Kampfplatz ist der Kranke, der Besessene, der Alkoholabhängige.

Das triviale Schuldprinzip ist ein überaus logisches System, ist der Versuch, nach der Logik von Ursache und Wirkung Leben zu verstehen, zu ordnen, zu strukturieren. Auch das herkömmliche Krankheitsmodell hat diese Logik. Dietrich Rössler über die naturwissenschaftliche Medizin: "Die Therapie (ist)... die Summe solcher Maßnahmen, durch die Ursachen krankhafter Erscheinungen beseitigt und die der Norm entsprechenden Funktionen wieder hergestellt werden können". Auch das Krankheitsverständnis der Psychoanalyse weist - wie schon Freud formulierte - auf eine ursächliche Störung des sog. psychischen Apparats zurück. Beide Systeme schließen von bestimmten Erscheinungen und Wirkungen auf bestimmte Ursachen zurück, auf Faktoren, die schuld sind; indem ich sie wegmache oder wenigstens beeinflusse, werden auch die schädlichen Wirkungen weggehen oder kleiner werden. Die Schuldanteile an Krankheit können ganz unterschiedlich gedacht werden; der Krankheitsbegriff ist in dieser Frage bis heute ganz unscharf.

Die trivialen Schuld- und die Krankheitsansätze in den Suchterklärungstheorien folgen

als Ursache-Wirkungs-Modelle derselben Logik. Deswegen lassen sie sich auch gut kombinieren. In den meisten der heutigen Konzeptionen sind beide Ansätze offen oder subtil beieinander. Sonst fielen ja auch manche Konzeptionen aus der Logik des sozialen Rechtsstaats heraus.

Daß dieses triviale Schuldverständnis im übrigen eine Trivialisierung von Theologie und eine Trivialisierung eines Existentials darstellt, möchte ich hier als Feststellung einflechten: "'Sünde' und 'Schuld', ursprünglich Begriffe, in denen sich die Erfahrung des menschlichen Heilsverlustes Ausdruck schaffte, wurden immer mehr zu Unrechtskategorien" (Eugen Biser).

In einem alten Lexikon (RGG IV von 1913) habe ich eine Auflistung der damals aktiven Abstinenzbestrebungen gefunden, und eine Bemerkung ist außerordentlich seltsam: es geht um die Charakterisierung jener "Gruppe, welche die Enthaltensbewegung als Gegenbewegung gegen die Trinksitte ansieht und die Enthaltenssamkeit verlangt für die Jugend, für Geistesranke und ihre Nachkommen, für alle öffentlichen Anstalten, sich aber über das Endziel des Kampfes nicht ausspricht (die Mehrzahl auch der Blaukreuzleute teilt heute diese Anschauung)". Eine merkwürdige Vorahnung spricht sich hier aus.

Zunächst argumentativ, dann ganz handgreiflich, werden vor allem drei Entwicklungen für Suchtabhängige zur Falle - vom Ende des Kaiserreiches bis zu dem des 3. Reichs - :

1. die Dämonisierung,
2. die Schuld-Hypothese, verbunden mit dem moralischen Vorwurf der Verweigerung des Gerettetwerdens,
3. die Krankheitshypothese im sozialdarwinistischen Sinnhorizont.

Dämonisierungen sozialer Phänomene war schon immer in der Geschichte die Tendenz eigen, den Weg von der Verfolgung des Bösen *im* Menschen zur Verfolgung *des* bösen Menschen zu gehen. Aus der Feststellung des Bösen im Menschen wird die Entwertung des ganzen Menschen. In einem Hirtenbrief der Fuldaer Bischofskonferenz von 1928 steht, der Mensch werde "durch Trunkenheit verächtlicher als das Tier, dessen unbewußte Triebe es davor behüten, etwas zu tun, was ihm schadet". Dämonische Kräfte können auch ohne Beweisnot für alles verantwortlich gemacht werden; z.B. müssen dämonische Kräfte daran schuld gewesen sein, daß Deutschland den I. Weltkrieg verloren hatte. Ein Prof. Hans Schmidt vertrat seinerzeit in einer mehrfach aufgelegten Schrift "Warum haben wir den Krieg verloren?" die These, es sei der Alkoholismus der Soldaten gewesen.

Wilhelm Goebel wurde zeit seines Lebens nicht müde zu betonen, daß Trinker nicht Kranke, sondern Sünder sind, die für ihren Zustand verantwortlich sind. Er kam damit den Anschauungen der Nazis sehr entgegen, deren diesbezügliche Parole war, daß kein Deutscher das Recht habe, seine körperlichen und geistigen Kräfte willentlich der Volksgemeinschaft zu entziehen. Trinker wurden zu böartigen Systemschädlingen.

Gegen Ende des Kaiserreiches hatte die sozialdarwinistische Einfärbung in der Abstinenzbewegung deutlich zugenommen, zum 3. Reich hin wurde sie immer unverhüllter. Trunksucht wurde in dieser Optik zu einer Entartungserscheinung im

Daseinskampf des Volkes. Auch wenn man grundsätzlich einem Krankheitsverständnis von Sucht anhing: hier gab der sozialdarwinistische Verstehenshorizont den Begründungszusammenhang der Krankheit an: gerade damit starke Eliten entstehen können, auch im internationalen Zusammenhang, muß das Schwache und Kränkelnde aus der Fortpflanzungskette ausgeschieden werden. Deswegen begrüßten namhafte Vertreter der Verbände (z.B. Dr. Hans Harmsen von der Inneren Mission) das Nazi-Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das die Sterilisierung auch von Alkoholikern einleitete. Am deutlichsten rassehygienisch argumentierten in der Öffentlichkeit die Guttempler: ihr Theo Gläß definierte im Zusammenhang mit dem Nazi-Gesetz die Aufgabe so: "Mitarbeit an der Ausmerzung des minderwertigen Erbgutes in unserem Volk und Hilfsarbeit für die Trunksüchtigen, die nicht minderwertig im Sinne der Gesetze sind... Die Minderwertigen müssen den zuständigen staatlichen Stellen zugeleitet werden und sind damit aus dem Kreis der zu betreuenden ausgeschieden."

Das konnte ab 1940 auch heißen: Zuführung zur T4-Aktion, zur nationalsozialistischen Krankenmordaktion. Und den braunen Mördern war es gleich, ob ihre Opfer durch Krankheit oder durch schuldhafte Willensschwäche in den Endzustand des Alkoholismus gekommen waren. Gerade das entschuldigend gemeinte Argument der erblichen Belastung, der erblichen Ursache, setzte besondere Verfolgungswut frei. Spätestens aufgrund dieser Erfahrungen wäre der Abschied von einem trivialen Schuld- und Krankheitsverständnis des Alkoholismus geboten.

### ***Das Schuldparadox***

Das Ursache-Wirkungs-Prinzip ist kein hinreichendes Erkenntnis-, Klärungs- oder handlungsleitendes Modell mehr. Je tiefer Menschen in die Elemente des Lebendigen eindringen und ihre Funktionsbedingungen erkennen, desto unabweisbarer wird, daß im Wirkungszusammenhang des Lebendigen eine andere Logik gilt. Gerade erst habe ich gelesen: eine Zelle kann sich selbst aufbauen, verändern, teilen, verdoppeln, fortpflanzen. Das wichtigste Molekül in der Zelle ist die sog. DNS, die die Erbinformation trägt. Bei jeder Zellteilung wird die Erbinformation verdoppelt. Aber die DNS verdoppelt sich nicht von selbst, sondern durch sog. Arbeitsenzyme. Diese lesen sozusagen den Bauplan ab, entstehen aber selbst erst durch Ablesen des Bauplans; ihr Bauplan ist auf dem Bauplan, den sie ablesen sollen, enthalten. Also: ohne Enzyme keine Bauplanlektüre. Ohne Bauplanlektüre kein Enzym. Unsere Ursache-Wirkungs-Logik: passee! Das Leben ist keine triviale Maschine.

Das logische Nacheinander von Ursache und Wirkung ist vielfach als ein Geschehen in einem erwiesen worden, als Tun und Ergehen in einem: als Ineinander von Aktivität und Passivität. Die Reaktion kann vor der Aktion liegen. Aber auch diese Umkehrung ist nur ein Hilfsmodell unserer Vorstellungskraft, die sich schwer tut mit der neuen paradigmatischen Lage. Wir sind noch weit entfernt davon, damit umgehen zu können.

Daraus gilt es Konsequenzen zu ziehen. Die Geschichte der Suchthilfeansätze zeigt je ein Bild von Sucht, ein Bild mit einer erkannten oder unerkannten, einer verdeckten oder offenen Metaphysik. Die Süchtigen fungieren nicht selten als Beweis für die Richtigkeit einer geglaubten Logik, einer sich wissenschaftlich oder religiös, so oder so dogmatisch einkleidenden Logik. In der heutigen Wissenschaftstheorie ist ziemlich klar erkannt, daß jede Logik, auch die wissenschaftliche, von erkenntnistheoretischen Maßgaben des "konstruierenden, Objektivitäten setzenden" Subjekts (Dieter Henke)



abhängig ist.

Deshalb richtet sich an die Helfer die Frage:

Inwieweit sind wir selbst Gefangene einer trivialen Logik und wollen oder können nicht mehr aus ihr heraus? Inwieweit *machen* wir die Abhängigen zu Gefangenen einer so oder so trivialen Logik?

Meine eigene Situation wird paradox: Ich würde den Schuldbegriff gern aufgeben, weil ich annehme, daß seine Renaissance damit zu tun hat, daß der Sozialstaat im Begriffe ist, sich wieder zurückzunehmen: er braucht wieder Selberschuldige. Ich möchte wiederum nicht auf ihn verzichten, den Schuldbegriff, weil ich sonst nur noch Objekt irgendwelcher auf mich einwirkender Kräfte und Vorgänge bin; daß ich schuldig werden kann, ist ein Stück Autonomie, und daß ich inmitten der Entmachtung durch Suchtmittel Schuld einsehen kann, ist ein erster Akt neugewonnener Freiheit. Und ich weiß, daß es seit Paradieses Zeiten eigentlich nur unschuldig Schuldige gibt, und daß die Frage danach, warum das so ist, in der Theodizeefrage endet, in der Frage nach der Mitschuld Gottes.

Auf der letzten Seite der "Gesamtkonzeption der Suchtkrankenhilfe der Diakonie" steht lapidar: "Abhängigkeit ist ein hochkomplexes multifaktoriell-kybernetisches Geschehen" (S. 40). Das klingt zwar grausig. Aber wir haben nichts Richtigeres. Bis auf weiteres.

"Wer Verantwortung trägt, ist auch schuldfähig. Die Schuldfrage wird in der Sozialarbeit weitgehend ausgeklammert bzw. sie wird auf die Exponenten der gesellschaftlichen Macht übertragen. Schuldgefühle des einzelnen werden in der psychoanalytischen Betrachtung meistens als Zeichen mißlungener Sozialisation gedeutet und dementsprechend vernachlässigt oder therapiert.

Es ist klar: Zum Umgang mit der Schuld fehlen vielen Zeitgenossen so ziemlich alle Instrumente: weder anerkennen sie Instanzen, die solche zuweisen, noch solche, die sie davon befreien, es ist alles individuell und subjektiv. Gleichzeitig fehlen die Selbständigkeit und der Mut, die Konsequenzen eines anarchistischen Lebensstils zu leben. Ein Beispiel: Eine schlecht organisierte Tagung, die in keiner Weise dem angekündigten Programm entspricht, führt zu empörten Reaktionen der meisten Teilnehmer. Als sie ihrer Enttäuschung über den schlecht gelohnten zeitlichen und finanziellen Aufwand für die Tagung Luft machen, sagt die Tagungsverantwortliche ihr in Selbsterfahrungsgruppen gelerntes Sprüchlein auf: 'Ich muß akzeptieren, daß es für euch so ist, für mich und einige andere war es ein Erlebnis, die Tagung zu improvisieren.' Ohne Instrumente zur Lösung der Schuldfrage kann man keine Verantwortung übernehmen.

Wo das Werten diskriminiert ist, ist man meistens auf sich selbst zurückgeworfen, d.h. einer mehr oder weniger großen Schuldangst ausgeliefert. Diese diffuse Angst führt dann zur Verweigerung der Übernahme von Verantwortung. Ein in der Sozialarbeit häufig praktizierter Ausweg aus diesem Dilemma ist die ideologisch begründete

Ablehnung von Vorgesetztenfunktionen und das sich Zurückziehen auf Grüppchen von Gleichgesinnten, die einander gegenseitig bestätigen".  
(Quelle: Judith Giovanelli-Blocher, Die ethischen Ansprüche in der Sozialarbeit und die gesellschaftliche Wirklichkeit, in: Soziale Arbeit Nr. 8/1985, 366 ff)

## CHECKLISTE "SÜNDE"

ja            nein

Der Begriff Sünde bezeichnet einen zentralen Glaubensinhalt

Sünde ist ein gestörtes Verhältnis zu Gott

Sünde ist ein Handeln gegen die Gebote Gottes

Sünde ist ein unvermeidliches Schicksal (Erbsünde)

Sünde zerstört Gemeinschaft

Sünde manifestiert sich in Sünden

Sünde hat mit Moral zu tun

Sünden kann man erkennen (man weiß, wenn man gesündigt hat) (Gewissen)

Sünde(n) soll der Mensch vermeiden

Sünde(n) kann der Mensch vermeiden

Sünden soll/muss man beichten

Statt von Sünde kann man auch von Schuld sprechen

Sünde zieht Strafe nach sich (Hölle z.B.)

Sünden gibt es gar nicht

Sünde.....

**Content analysis  
von Sündenbekenntnissen:**

### 1. Rüstgebet nach der Agende der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche

Da wir hier versammelt sind, um miteinander Gottes Wort zu hören und ihn im Gebet und Loblied anrufen, so lasset uns zuvor gedenken unserer Unwürdigkeit und vor Gott bekennen, daß wir gesündigt haben mit Gedanken, Worten und Werken, auch aus eigener Kraft uns von unserem sündigen Wesen nicht erlösen, können. Daher nehmen wir Zuflucht zu der grundlosen Barmherzigkeit Gottes, unseres himmlischen Vaters; begehren Gnade um Christi willen und sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig!

### 2. Gebet aus "Mitten unter uns"

Vor Gott bekennen wir unsere Sünde:

Herr, wir leben ohne dich.

Wir gehorchen deinen Forderungen nicht.

Wir nehmen deine Liebe nicht ernst.

Gedankenlos sind wir, zerfahren, ohne Güte.

Wir lassen uns treiben und sind der Unfreiheit dieser Welt verfallen.

Wir kümmern uns nicht um andere Menschen.

Wir entziehen uns den Problemen der Gesellschaft.

Wir vertun die Zeit mit nichtigen Dingen.

Unser Leben ist von Grund auf verkehrt.

Bring uns wieder in das rechte Verhältnis zu dir, zu den Menschen und zu allen Dingen.

Durch Jesus Christus....

### 3. Aus der Sammlung Röhrig

Herr, unsere Zufriedenheit macht uns Sorgen.

Uns regt nichts mehr auf.

Wir leben gleichgültig nebeneinander her.

Die Not des andern, das Unglück der Menschen neben uns steigert noch unsere Behaglichkeit, weil es uns ja nicht getroffen hat.

Herr, wir sind unglücklich über uns Verhalten;

wir sind nicht fähig, es zu ändern:

Erbarme du dich !

### Analyse:

a) Worin besteht jeweils die Sünde ?

b) Wer ist angeredet ?

c) Welche Haltung nimmt der Beter gegenüber seiner Sünde ein?

d) Welche Haltung nimmt der Beter gegenüber Gott ein ?

e) Worauf will das Sündenbekenntnis hinaus ?

f) Ist das Sündenbekenntnis praktisch oder allgemein ?

g) Ist es auf die Gemeinde oder auf einzelne ausgerichtet?

h) Besondere sprachliche Merkmale ?

i) Welche verdeckte Haltung spricht sich in den Formulierungen aus ?

## **TEXTE ZU SCHULD / SÜNDE UND RECHTFERTIGUNG**

- 1. Allgemeine Problemstellung**
- 2. Die Genese und Adaption der Erbsündenvorstellung**
- 3. Theologische Antworten zur Schuldfrage**
- 4. Äußerungen zur Rechtfertigung(slehre)**

## **PROBLEMSTELLUNGEN**

### **G.G.Jung**

(Psychologie und Religion, Terry Lectures 1937, Zürich/Stuttgart 1962, 58 ff.)

Der Protestant ist Gott allein anheimgegeben. Es gibt für ihn keine Beichte, keine Absolution, keine Möglichkeit irgendwelcher Art von sühnendem opus divinum. Er muß seine Sünde allein verdauen, und er ist der göttlichen Gnade, welche durch das Fehlen eines angemessenen Rituals unerreichbar geworden ist, nicht allzu sicher. Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß das protestantische Gewissen wachsam geworden ist, und dieses schlechte Gewissen hat die unangenehme Eigenschaft einer schleichenden Krankheit und versetzt die Menschen in einen Zustand des Unbehagens. Aber dadurch hat der Protestant die einzige Chance, sich die Sünde bis zu einem Grade bewußt zu machen, der für die katholische Mentalität kaum erreichbar ist, da Beichte und Absolution immer bereit sind, allzu viel Spannung auszugleichen. Der Protestant dagegen ist seiner Spannung überlassen, welche fortfahren kann, sein Gewissen zu schärfen. Gewissen, und ganz besonders ein schlechtes Gewissen, kann eine Gabe des Himmels sein, eine wahrhafte Gnade, wenn es benutzt wird zur höheren Selbstkritik. Selbstkritik als introspektive, diskriminierende Tätigkeit ist unerlässlich für jeden Versuch, die eigene Psychologie zu verstehen. Wenn man etwas getan hat, was einem unerklärlich ist, und man sich fragt, was einen dazu veranlaßt haben könnte, braucht man den Antrieb des schlechten Gewissens und die diesem entsprechende unterscheidende Fähigkeit, um den Beweggrund des eigenen Verhaltens zu entdecken. Nur so ist man fähig zu sehen, welche Motive das eigene Handeln beherrschen. Der Stachel des schlechten Gewissens spornt einen sogar an, Dinge zu entdecken, die vorher unbewußt waren, und auf diese Weise kann man die Schwelle des Unbewußten überschreiten und so jener unpersönlichen Kräfte gewahr werden, die den Einzelnen zum unbewußten Instrument des Massenmörders im Menschen machen. Wenn ein Protestant den vollständigen Verlust seiner Kirche überlebt und doch noch Protestant bleibt, d.h. ein Mensch, der Gott gegenüber schutzlos ist und nicht mehr geschirmt durch Mauern oder durch Gemeinschaften, so hat er die einzigartige geistige Möglichkeit der unmittelbaren religiösen Erfahrung.

### **W. Schulz**

(Philosophie in der veränderten Welt, 1972, 723)

Die biologische Erklärung führt das menschlich Böse auf die allgemeine Tatsache der Aggression zurück. Die Funktion dieser Aggression ist beim Menschen, so erklärt die Verhaltensforschung, nicht so gut geregelt wie bei den Tieren. Gleichwohl: auch das

menschlich Böse ist, insofern es die Mitgift der Natur ist, nicht unter moralische Kategorien zu bringen. Man muß daher vom sogenannten Bösen reden... Hier nur so viel: wir leugnen gar nicht grundsätzlich, daß der Mensch ebenso wie das Tier von Natur aus auf Aggressivität angelegt ist und daß sich dergestalt zwischen Mensch und Tier erstaunliche Parallelen zeigen. Aber man löst das Problem der menschlichen Aggression nicht durch Rückblick auf die Graugänse. Das aggressive Verhalten vollzieht sich beim Menschen, auch wenn es ihn "überkommt", auf der Grundlage der Freiheit. Das bedeutet zunächst gar nichts anderes, als daß der Mensch zu seiner Aggression Stellung nehmend sich verhalten kann. Noch schärfer gesagt: nur der Mensch vermag überhaupt die Frage zu stellen, ob, bezugsweise in welchem Maße, es ihm gelingen kann, auf dem Wege einer ethischen Anstrengung gegen seine Aggressivität mit Erfolg "anzugehen".

Die ethische Deutung des Bösen unterscheidet sich auch von der theologisch-spekulativen Erklärung des Bösen. Diese stellt einen Komplex aus Mythos, Geschichte, Dogmatik und Ethik dar. Es wird von einem Ereignis, dem Sündenfall, berichtet, aufgrund dessen sich der Urmensch als Sünder etabliert und damit via Vererbung auch alle seine Nachkommen zu Sündern determiniert. Die Spekulation sieht sich hier unlösbaren Problemen gegenüber. Sie muß nicht nur fragen, warum und wie Gott den Fall "zuließ", sondern auch, wie man sich das vorstellen soll, daß der Mensch, der doch ein geschaffenes Wesen ist, sich plötzlich durch sich selbst zur Negation veränderte...

Als dogmatisch-historischer Bericht ist die Geschichte vom Sündenfall für uns überholt. Ebenso wenig wie wir vom Paradies als einer zeitlichen Realität reden, können wir vom Sündenfall als einem einmaligen Ereignis sprechen. Gleichwohl: als Chiffre bleibt die theologisch-spekulative Bedeutung des Bösen wesentlich. Der Bruch, durch den der Zustand des intakten Lebens aufgehoben wird, so daß es nun Zwiespältigkeit gibt, ist eine Realität. Wir kennen diesen Sachverhalt aus der eigenen Selbsterfahrung. Soziologen, Kulturhistoriker und Philosophen werden immer wieder darauf hinweisen, daß der Begriff des Bösen außerordentlich vielseitig ist. Der allgemeine Wesenszug des Bösen ist aber ganz offensichtlich: das Böse erscheint als die Aufhebung der Ordnung in und durch die Tathandlung des Menschen. Die theologisch-spekulative Deutung des Sündenfalles hat die "Urphänomenalität" dieses Sachverhaltes in den Blick gebracht.

### **A.S. Neill**

(Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung, Reinbek 1969, 227, 230 f.)

Eines Tages wird eine neue Generation die veraltete Religion und die Mythen unserer Zeit nicht mehr akzeptieren. Die neue Religion wird mit der Vorstellung von der Erbsünde aufräumen. Die neue Religion wird Gott preisen, indem sie die Menschen glücklich macht.

Die neue Religion wird die Antithese von Körper und Geist aufheben. Sie wird anerkennen, daß das Fleisch nicht sündig ist. Sie wird es für heiliger halten, daß man einen Sonntagmorgen mit Schwimmen verbringt, statt Hymnen zu singen — als ob Gott die Hymnen zu seiner Zufriedenheit nötig hätte. Eine neue Religion wird Gott in den Wiesen und nicht in den Wolken finden. Man stelle sich nur einmal vor, nur ein Zehntel der Stunden, die dem Gebet und dem Kirchenbesuch gewidmet sind, würden zu guten

Taten, Handlungen der Nächstenliebe und der Hilfe verwendet! Gefährlicher noch als Mystizismus ist es, ein Kind zum Haß zu erziehen. Wenn dem Kind beigebracht wird, daß bestimmte Dinge sündig sind, dann muß sich seine Liebe zum Leben in Haß verwandeln. Wenn Kinder frei aufwachsen, halten sie nie ein anderes Kind für einen Sünder. Wenn in Summerhill ein Kind stiehlt und sich vor dem Schülergericht verantworten muß, wird es niemals für den Diebstahl bestraft. Es muß nur seine Schulden bezahlen. Kinder erkennen unbewußt, daß Stehlen eine Krankheit ist. Sie sind kleine Realisten und viel zu vernünftig dazu, einen zornigen Gott und einen Teufel zu erfinden, der in Versuchung führt. Der versklavte Mensch schuf Gott nach seinem eigenen Bilde, doch freie Kinder, die dem Leben voller Eifer und Mut gegenüber treten, brauchen sich keinen Gott zu schaffen.

Wenn wir wollen, daß unsere Kinder seelisch gesund bleiben, müssen wir uns hüten, ihnen falsche Werte zu vermitteln. Viele Menschen, die die christliche Theologie anzweifeln, lehren ihre Kinder ohne Zögern einen Glauben, den sie selbst in Frage stellen. Wieviele Mütter glauben wörtlich an Höllenfeuer, wieviele glauben wörtlich an den goldenen Himmel voller Harfen ? Doch Tausende dieser ungläubigen Mütter vergiften die Seele ihrer Kinder mit diesen veralteten primitiven Geschichten.

Die Religion floriert, weil der Mensch sich nicht mit seinem Unbewußten auseinandersetzt, nicht auseinandersetzen kann. Die Religion macht aus dem Unbewußten den Teufel und mahnt die Menschen vor seinen Versuchungen. Macht man jedoch das Unbewußte bewußt, dann hat die Religion ihre Wirksamkeit verloren... Was also Genuß und Vergnügen bereitet, kennzeichnet das Böse. Kartenspiel, Theaterbesuch, Tanz gehören dem Teufel. Nur zu oft heißt religiös sein ohne Freude sein. Die steife Sonntagskleidung, die die Kinder in den meisten Provinzstädten tragen müssen, zeugt vom asketischen und strafenden Charakter der Religion. Kirchenmusik ist ebenfalls meist traurig. Für viele Menschen ist der Kirchgang eine Anstrengung, eine Pflicht. Für viele Menschen heißt religiös sein, traurig auszusehen und es auch zu sein.

Die neue Religion wird sich auf Kenntnis des eigenen Ich und seine Bejahung gründen. Andere lieben zu können, setzt voraus, sich wirklich selbst zu lieben. Wie sehr unterscheidet sich das von der Erziehung unter dem Stigma der Erbsünde, die zum Selbsthaß und damit zum Haß gegen andere führt... Nach der neuen Religion wird der Mensch dann am besten beten, wenn er alles, ob groß oder klein, liebt — an sich selbst!

### **Friedrich Schleiermacher**

(Der christliche Glaube, Halle 1888,317ff)

...§ 69. Wir sind uns der Sünde bewußt theils als in uns selbst gegründet, theils als ihren Grund jenseits unseres eignen Daseins habend.

§ 70. Die vor jeder That eines Einzelnen in ihm vorhandene und jenseits seines eignen Daseins begründete Sündhaftigkeit ist in Jedem eine nur durch den Einfluß der Erlösung wieder aufzuhebende vollkommene Unfähigkeit zum Guten. § 71. Die Erbsünde ist aber zugleich so sehr die eigene Schuld eines Jeden, der daran Theil hat, daß sie am besten als die Gesamttthat und Gesamtschuld des menschlichen Geschlechts vorgestellt wird, und daß ihre Anerkennung zugleich die der allgemeinen Erlösungsbedürftigkeit ist.

§ 72. Wenn wir die bisher entwickelte Vorstellung auch nicht gerade so auf die ersten Menschen übertragen können: so ist doch kein Grund vorhanden, die allgemeine Sündhaftigkeit aus einer in ihrer Person durch die erste Sünde mit der menschlichen Natur vorgegangenen Veränderung zu erklären.

Die herrschenden Erklärungen sind, der Mensch habe gesündigt durch Verführung des Satans und durch Mißbrauch seines freien Willens. Beides läßt sich schwerlich für diesen Fall ganz von einander trennen, weil immer die Sünde ein Mißbrauch des freien Willens ist. Je mehr aber dabei der Thätigkeit des Satans zugeschrieben wird, um desto mehr nähert sich die Verführung der Zauberei oder der Gewalt, um desto weniger ist aber überhaupt That da mithin auch um desto weniger Sünde. Je weniger aber Verführung des Satans um desto weniger ist ohne schon vorhandene Sündhaftigkeit auszukommen, indem Mißbrauch des freien Willens doch für sich kein Erklärungsgrund ist, sondern etwas angenommen werden muß, was zum Mißbrauch hintrieb. Will man nun hier gleich auf die Einflüsterungen des Satans zurückgehn: so könnten diese doch nicht gewirkt haben, wenn in der Seele nicht schon etwas vorhanden war, was eine Leichtigkeit in sinnliche Begierde überzugehen in sich schloß; und eine solche Hinneigung zur Sünde muß also schon vor der ersten Sünde in den ersten Menschen gewesen sein, weil sonst auch keine Verführbarkeit stattgefunden hätte...

## **D. Stoodt / G. Brockmann: EINSTELLUNG ZUR SÜNDE**

### **Kirchengebundene**

(= Regelmäßige Gottesdienstbesucher, kirchl. Gruppen und Berufsrollenträger, Ehrenamtliche, Freikirchler, Sekten)

#### ***Einstellung zur Sünde:***

Der Mensch ist böse von Jugend an; alle Menschen sind Sünder. Sünde = das zerstörte Verhältnis zu Gott; Folge = Selbstzerstörung des Menschen und Zerstörung zwischenmenschlicher Verhältnisse. Nur Umkehr, Bekehrung rettet.

### **Kirchlich Distanzierte**

(= Masse der Kirchenmitglieder; Entfremdete)

#### ***Einstellung zur Sünde:***

Wir sind alle schwach — aber das ist begreiflich und daher auch verzeihlich. Sünde = ein Verhängnis, gegen das keiner ankommt; aber man soll nicht dauernd daran denken. Ab und zu braucht jeder 'mal eine generelle Besinnung auf Schuld und Sünde, z.B. am Karfreitag. Im allgemeinen sind Sünden Bagatellen; und Menschen mit übertriebenem Sündenbewußtsein wirken komisch und störend.

### **Negativ bis aggressiv Eingestellte**

(= Ehemals kirchlich eingestellte Christen, die nunmehr auf diese spezielle Kirchlichkeit negativ fixiert sind. Antikirchliche Liberale. Militante Atheisten)

#### ***Einstellung zur Sünde:***

Sünde wird bloß eingeredet. In Wahrheit wird mit Hilfe des Sündenbewußtseins beherrscht, unter Druck gesetzt, Macht ausgeübt, diszipliniert. Sündenbewußtsein ist das, wovon die Menschen befreit werden müssen.

### **Wissenschaftlich Eingestellte und Indifferente**

(= Wachsende Mehrheit aufgeklärter, wissenschaftlich orientierter Bevölkerungskreise mit und ohne kirchliche Bindung. Skeptiker, Pragmatiker, Scientisten. Leser populärwissenschaftl. Literatur)

#### ***Einstellung zur Sünde:***

Die Natur- und Humanwissenschaften treten an die Stelle der Theologie. Begriffe wie Sünde, Schuld, Schicksal werden als vorwissenschaftlich und damit belanglos bewertet. Es gibt nur ererbte oder erworbene (erlernte) Defekte und entsprechend abweichendes Verhalten im personalen u. interpersonalen Bereich sowie strukturell Pathologisches in den Institutionen. Deren Ursachen und Bedingungen muß man untersuchen. Nicht Vergebung, sondern Beratung, Therapie und veränderte Rahmenbedingungen sind nötig.

## **SCHULDFRAGE: THEOLOGISCHE ANTWORTEN**

WERNER JENTSCH:

Ob die Pfarrer, die sich heute um eine der Wirklichkeit angemessene Verkündigungssprache mühen, tatsächlich die Themen treffen, die ihre Hörer bewegen? Das sind die alten Existenzfragen: Schuld, Einsamkeit, Liebe, Sterben. Vor allem die Schuldfrage quält viele. Wahrscheinlich muß die Theologie ganz neu das Zeugnis von der Vergebung in seinem geistlichen Ernst wiederentdecken. Das Verlangen nach konkreter Beichte und verbindlicher Absolution wächst. Wir dürfen der Welt das evangelische Zeugnis nicht schuldig bleiben. Mit Erziehungs- und Eheberatung allein, so lebensnotwendig beides ist, kommen wir nicht aus, wenn wir uns den wirklichen Fragen unserer Zeit stellen wollen. Die Welt hungert nach einem Wort vom Kreuz. Sie hungert nach einem Brocken vom Tisch jenes Einzigartigen. Die Welt hungert — aber auch die Gemeinde hungert. Es ist anzunehmen, daß auch die Theologen hungern.

SIMONE WEIL:

Die Menschen schulden uns, was wir von ihnen in unserer Einbildung erwarten. Ihnen diese Schuld erlassen, hinnehmen, daß sie anders sind als die Geschöpfe unserer Einbildung, heißt den Verzicht Gottes nachahmen.

MARTIN LUTHER KING:

Unsere Generation wird eines Tages nicht nur die ätzenden Worte und schlimmen Taten der schlechten Menschen zu bereuen haben, sondern mehr noch das furchtbare Schweigen der Guten.

HANS BÜRKI:

Wir haben Sünde oft einseitig als Auflehnung, als Rebellion gegen Gott definiert. Wir haben vergessen, unterschlagen oder nicht gesehen, daß Sünde auch darin besteht, daß ich etwas mir Anvertrautes liegen lasse. Gott will mich nicht in Unfreiheit lassen, so daß ich rebellieren muß. Er möchte, daß wir zupacken, "aggressiv" werden, daß wir



zugreifen im Wagnis auf das umfassende Vertrauen, das uns der Schöpfer entgegenbringt. — Der Mensch soll sich die Erde Untertan machen. Wir aber haben oft in verhängnisvoller Weise nur an den Baum gedacht, den der Mensch nicht anrühren soll. All die anderen Bäume, die er berühren und von denen er essen soll, haben wir vergessen.

ROBERT W. GLEASON:

Manchmal wird behauptet, die Menschen gäben ihren Glauben auf, weil sie in aller Ruhe ein unmoralisches Leben führen möchten. Oft aber wird es so sein, daß ein Mensch sich unfähig fühlt, die Wirklichkeit, die sich ihm in der Tiefe seines Wesens gezeigt hat, anzuerkennen: die Tatsache nämlich, daß er imstande ist, eine schwere Sünde zu begehen. Er ist so erschrocken über seine Bereitschaft zur Sünde in bestimmten Situationen, daß er lieber die Existenz der Sünde selbst verneint und einfach die Augen vor der Wirklichkeit schließt. — Sünde bedeutet für den Christen etwas anderes als in Freuds Analyse. Sie ist viel furchtbarer, aber auch viel eher heilbar. Der Christ erkennt seine Sünde nicht als "Versagen vor sich selbst", auch nicht als "Verrat an einem unbewußten Ideal", sondern als ein Versagen vor Gott, als eine Weigerung, den persönlichen Liebesbezug zu Gott anzunehmen. Nach Freud hält mich die Sünde in einem Teufelskreis fest, weil ich mich selbst, gegen den ich gesündigt habe, strafe. Als Christ aber weiß ich, daß ich gegen Gott gesündigt habe und daß Gott den Kreis lösen kann, indem er mir verzeiht. Er ist ein anderer und kann mir deshalb vergeben. Ich selbst kann das nicht.

HEINZ ZAHRT:

Wenn ich von dem ganzen Christentum nichts glauben würde — das, was der biblische Mythos vom "Sündenfall" beschreibt und wir in dem Symbol der "gefallenen Schöpfung" dogmatisch zu Buch geschlagen haben, das glaube ich, das stimmt, denn das trifft meine Wirklichkeit. Vielleicht ist dies auch der Grund, warum ich Zeit meines Lebens eine größere Nähe zu den Pessimisten als zu den Optimisten empfunden habe. Gewiß haben am Ende beide unrecht, aber bevor sie miteinander unrecht haben, haben die Pessimisten vor den Optimisten recht: Sie blicken tiefer in den wahren Zustand der Welt hinein.

KARL BARTH:

Ganz für sich darf der Christ wissen, sich daran halten, sich damit zufrieden geben, daß er in seinen guten, starken, erfüllten, fruchtbaren, — aber auch in seinen bösen, schwachen, leeren, sterilen Stunden — „beides, im Leben und im Sterben“, am rechten Ort wohl aufgehoben ist, hungernd und dürstend, aber auch gespeist und getränkt, müde, aber auch rüstig, im Elend auch reich, als Sünder auch gerecht und heilig, als Verworfenener auch erwählt — daß er als Gottes unnützer Knecht auch sein liebes Kind ist und bleiben wird.

PAULTILLICH:

Ohne daß wir einander stillschweigend immer wieder vergeben, können wir nicht miteinander leben (Matt 6,12.14-15; Eph 4,32; Kol 3,13). Vergeben aber setzt Erinnerung voraus und darf nicht mit dem Vergessen verwechselt werden, dem wir das belanglose Gestern überlassen. Vergebung schließt das große Trotzdem in sich ein: ich vergesse, obwohl ich mich erinnere. Ohne ein solches Vergessen kann kein menschliches Verhältnis bestehen. Das heißt jedoch nicht, daß wir einander ausdrück-

lich um Vergebung bitten und sie feierlich gewähren müssen. Ich meine vielmehr die immerwährende Bereitschaft, den anzunehmen, der uns verletzt hat.

HANS-OTTO WÖLBE R:

Der Mensch verdient Mißtrauen, nicht nur aufgrund geschichtlicher Erfahrung, sondern aufgrund dessen, was jeder von sich selbst weiß. Der Egoismus, die Aggressionen, die Triebe, das Herrschenwollen — das alles gehört doch auch zum Menschen. Eine Theologie, die nicht deutlich von der Sünde redet, führt uns in die Irre. Dann bleiben nur die kleinen Gnadenumschreibungen: Hoffnungsentwürfe, Erlösung der Strukturen, gläubige Utopien — und wie man das heute nennt. Diese Zielbilder wird sich der in die Geschichte geworfene Mensch immer nach seinem Bilde ausmalen — und wird doch eines nicht begreifen: daß nämlich etwas Gutes noch keinen Gerechten, aber jedes Böses uns zu einem ganzen Sünder macht.

Wir können die Frage nicht umgehen, was denn den Menschen verwandelt. Wer die Botschaft der Bibel vom neuen Menschen verschweigt, wird dieses Zeitalter mit seinen Risiken um das Entscheidende betrügen. Die zentrale Frage Luthers: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott ? lautet heute vielleicht: Wie finde ich eine Macht, die mich verwandelt ? Viele erwarten die Verwandlung von Informationen, Aufklärungen, Lernprozessen. Aber wenn die Christen es aufgeben würden, daran zu glauben, daß Gott uns mächtig werden kann, wenn wir flehen und beten, dann verraten sie den Menschen an seine Ohnmacht.

FRIEDRICH NIETZSCHE:

Mein Gedächtnis sagt: Das habe ich getan.

Mein Stolz begehrt auf: Das kann ich nicht getan haben.

Am Ende gibt mein Gedächtnis nach.

HARVEYCOX:

In einer biblischen Lehre von der Sünde müssen Apathie, Furchtsamkeit, Resignation und Verantwortungslosigkeit genau so viel Raum einnehmen wie Begierde und Rebellion. Wie kommt es, daß sich unsere theologische Tradition so einseitig mit der Widersetzlichkeit als dem hauptsächlichen Ausdruck der Sünde beschäftigt ? Die Existenz des Menschen ist ihrem Wesen nach Leben mit und für den Mitmenschen. Damit ist sie eine wesentlich politische Existenz. Mit dem apathischen Sich-Heraushalten erschlagen wir wie Kain auf raffinierte Art unsre eigenen Brüder. Wir weigern uns, unsere Aufgabe als Haushalter zu übernehmen, und werden zu "Mitläufern".— Apathie steckt auch hinter einem Mangel an Information und hinter der Furcht, in eine Sache hineingezogen zu werden. Gott hat dem Menschen eine aufregende Verantwortung für diese Welt übertragen. Aber der Mensch hat seine Aufgabe nicht erfüllt. Gott hat dem Menschen das Steuer der Geschichte in die Hand gegeben, aber der Mensch hat sich in seine Hängematte gelegt und das Schiff von Wind und Wellen treiben lassen. Der Mensch hat Dinge getan, die er nicht hätte tun dürfen; aber wichtiger noch ist, daß er das nicht getan hat, was er hätte tun sollen. Aus unserem Wortschatz kommen die Ausdrücke "Apathie" und "Trägheit" dem, was die Bibel mit Sünde meint, am nächsten.

KARL HEIM:

Manch einer fragt: Wenn ich eine Schuld auf mich geladen habe, ist es dann so schwierig, sie wieder aus der Welt zu schaffen ? Wir Menschen können doch um Verzeihung bitten, wenn wir einen Fehler gemacht haben. Ist es nicht, wie Adolf Harnack sagt, ein

„schrecklicher Gedanke, daß Gott das gräßliche Vorrecht vor den Menschen haben sollte, nicht aus Liebe verzeihen zu können“? — Aber auch wir Menschen können einander nicht verzeihen; denn wir haben uns ja genau genommen gar nicht gegeneinander versündigt. Die Schuld ist, sobald sie einmal da ist, unsrer Verfügung für immer entnommen. Wenn wir Gott gegenüber auf die feindliche Seite getreten sind, so bleibt die Spur, die das in den Büchern Gottes hinterlassen hat, unauslöschlich.

Das Problem ist für unser Denken ebenso unlösbar wie für unser Wollen. Wir können uns eine Lösung der Schuld nur in doppelter Weise denken: Entweder das Geschehene müßte wieder ungeschehen gemacht werden. Wir müßten wieder in den Status quo ante zurückkehren. Oder das Gottesgebot müßte zurückgenommen werden, das wir übertreten haben; das Eigentumsrecht Gottes auf unser Leben müßte wieder aufgehoben werden. Beides ist gleich undenkbar.

In leichten Fällen mag uns die Absolution, die wir uns selbst erteilen, beruhigen. Aber sobald ein schwerer Fall vorgekommen ist, etwa eine eheliche Untreue, die das Lebensglück zweier Menschen zerstört hat, oder wenn die Stunden kommen, in denen wir am ehrlichsten gegen uns selber sind, angesichts des Todes, wenn unser Leben in der blendenden Helle des nahen Ewigkeitsmorgens noch einmal wie ein Film vor uns abrollt, da versagen all diese spekulativen Versuche, uns selbst freizusprechen.

**HANS URS VON BALTHASAR:**

Nur vor der christlichen Offenbarung kommt menschliche Schuld wirklich an den Tag. Äug in Auge zum Gekreuzigten wird der abgründige Egoismus auch dessen, was wir als Liebe zu bezeichnen gewohnt sind, kund. — Schon innermenschlich gibt es ein Bewußtsein des Versagens, der Lähmung, der Verfallenheit und Erstarrung des Herzens, das keiner Liebesnorm genügt. Das Herz erkühnt sich nicht, an die Möglichkeit einer absoluten Daseinserfüllung zu glauben. Die Kräfte ermangeln so sehr, daß der Mensch dafür höhere Instanzen anklagen zu müssen glaubt als das eigne Herz, das zwar immer ein Stück weiter könnte, als es wirklich geht, aber niemals (das weiß es genau) den ganzen Weg abschreiten — um so weniger, als ja kein Mensch sich vorstellen kann, wohin ein solcher Weg führen würde. Darum verwandelt sich das Bewußtsein der Schuld immer wieder in Resignation. Dort ist die Schuld vor sich selber geschützt und verborgen. Endlichkeit des Daseins rechtfertigt anscheinend immerfort Endlichkeit der Liebe, die sich (im Rahmen des nicht auf Liebe auslegbaren Gesamtlebens im Kosmos) auf Inseln der gegenseitigen Sympathie zusammenzieht: Inseln des Eros, der Freundschaft, der Vaterlandsliebe.

## **RECHTFERTIGUNG**

### **Martin Luther**

lehrt, daß "die Gerechtigkeit vor Gott nichts anders ist denn Vergebung der Sünden" (WA 5,247). "Darum ist dies eine hohe Predigt und himmlische Weisheit, daß wir glauben: unsere Gerechtigkeit, Heil und Trost stehe außer uns, daß wir vor Gott seien gerecht, angenehm, heilig und weise und ist doch in uns eitel Sünde, Ungerechtigkeit und Torheit. In meinem Gewissen ist eitel Fühlen und Gedächtnis der Sünde und Schrecken des Todes, und ich soll doch anderswohin sehen und glauben, daß keine Sünde und Tod da sei" (14, 181).

"Wo gelangt denn der hin, der in Gott hinein hofft, wenn nicht in sein eigenes Nichts? Wohin aber sollte der entschwinden, der ins Nichts entschwindet, wenn nicht dahin, woher er kam? Er kam ja aus Gott und aus dem eigenen Nichts. Darum kehrt zu Gott zurück, wer ins Nichts zurückkehrt. Es kann nicht etwa auch noch außerhalb der Hand Gottes fallen, wer außerhalb seiner selbst fällt. Stürze also hindurch durch die Welt - wohin stürzest du dann? Doch in die Hand und den Schoß Gottes"(WA 5, 168).

"Die Erkenntnis Christi wird unnütz, wo die faulen Geister sein, die da nicht wollen tätig sein im Glauben. Wo er aber rechtfertigt ist, da folget gewiß Frucht hernach" (9,674).

### **Paul Tillich**

"Der Schritt, den ich selber tat, war die Einsicht, daß das Prinzip der Rechtfertigung durch den Glauben sich nicht nur auf das religiös-moralische, sondern auch auf das religiös-intellektuelle Leben bezieht. Nicht nur der, der in der Sünde ist, sondern auch der, der im Zweifel ist, wird durch den Glauben gerechtfertigt. Die Situation des Zweifels, selbst des Zweifels an Gott, braucht uns nicht von Gott zu trennen. In jedem tiefen Zweifel liegt ein Glaube, nämlich der Glaube an die Wahrheit als solche, sogar dann, wenn die einzige Wahrheit, die wir ausdrücken können, unser Mangel an Wahrheit ist. Aber wird dies in seiner Tiefe und als etwas, das uns unbedingt angeht, erlebt, dann ist das Göttliche gegenwärtig; und der, der in solch einer Haltung zweifelt, wird in seinem Denken 'gerechtfertigt'.

So ergriff mich das Paradox, daß der, der Gott ernstlich leugnet, ihn bejaht... Es gibt keinen Raum neben dem Göttlichen, es gibt keinen möglichen Atheismus, es gibt keine Mauer zwischen dem Religiösen und dem Nichtreligiösen...

Man kann Gott nicht durch die Arbeit des rechten Denkens oder durch ein Sacrificium intellectus oder durch Unterwerfung unter fremde Autoritäten wie Lehren der Kirche und der Bibel erreichen. Man kann es nicht, und man wird auch nicht einmal aufgefordert, es zu versuchen. Weder Werke der Frömmigkeit noch Werke der Moral noch Werke des Intellekts stellen die Einheit mit Gott her...

Ebenso wie man als Sünder gerechtfertigt ist, steht man im Zweifeln in der Wahrheit. Und kommt all dies zusammen und verzweifelt man am Sinn des Lebens, dann ist gerade der Ernst dieses Zweifels der Ausdruck des Sinnes, in dem man immer noch lebt. Dieser unbedingte Ernst ist der Ausdruck der Gegenwart des Göttlichen im Erlebnis des völlig von ihm Getrenntseins..." (Werke VII, 14-16).

### **Gerhard Ebeling**

Der Protestantismus hat sich im Prinzip für die historisch-kritische Methode entschieden und damit für den gefährvollen Weg. Und er hat sich damit recht entschieden. Ja, ich wage zu behaupten: Der Protestantismus des 19. Jahrhunderts hat durch die prinzipielle Entscheidung für die historisch-kritische Methode in veränderter Situation dem römischen Katholizismus gegenüber die reformatorische Entscheidung des 16. Jahrhunderts festgehalten und bekräftigt...

In dem sola fide der reformatorischen Rechtfertigungslehre liegt sowohl die Ablehnung aller vorfindlichen Sicherungen der Vergegenwärtigung, seien sie ontologischer, sakramentaler oder hierarchischer Art, als auch positiv das Verständnis der Vergegenwärtigung im Sinne echt geschichtlicher, personaler Begegnung (Wort u. Glaube, 40.44).

### **Martin Fischer**

Es gehörte zu den erschütterndsten Erlebnissen, wenn Julius Schniewind (1883 - 1948) in Kolleg oder Bibelstunde klagend, zürnend oder beschwörend sagte, er suche in Halle nach einer Predigt, die ihm die Rechtfertigung des gottlosen und verlorenen Schniewind predige - und er fände sie nicht! Ob denn gar keiner da wäre, der ihm das zu predigen wisse? Er habe den Eindruck, die Pastoren verstünden gar nicht, was ihn ängste; ihnen schiene es gar nicht bange zu sein um die eigene und um seine Seligkeit.

### **Rudolf Affemann**

Immer wieder entdeckt der Tiefenpsychologe im Unbewußten des Christen das Bemühen, sich mit Gott zu versöhnen. Es ist erschütternd, was sich der Christ unbewußt alles auflädt, um einen gnädigen Gott zu bekommen. Mit dem Kopf glauben wir an eine Rechtfertigung sola gratia (Apg 13,39; Rom 3,24; IIKor 12,9). Unser unbewußtes Benehmen straft uns Lügen. Hier sind wir bestenfalls Synergisten. Aber sehr oft wird faktisch noch nicht einmal mit der Hilfe der Gnade gerechnet. Der Mensch hat die Last der Versöhnung zu tragen, allein zu tragen. Am Unbewußten ist die Reformation vorbeigegangen.

### **Johann Christoph Hampe**

Immer hat der Mensch das Bedürfnis, sich Rechenschaft zu geben. "Diese Seele ist meine Seele, weil sie Zwiesprache mit sich selber hält", sagt Augustinus. Seine Bekenntnisse enden mit der offenen Frage, warum dies wohl so ist und warum diese Zwiesprache kein Ende findet, solange wir leben.

Rechenschaft heißt Beglaubigung. Wie weit ist es her mit dem Versuch, mich vor mir zu beglaubigen? Psychologie kann höllisch interessant sein. Aber mit der Voraussetzung, daß alles zu rechtfertigen sei, was nur immer zum Seelenleben gehört, kann sie mich eben nicht rechtfertigen. Denen, die meine Reaktionen nach ihren klugen, mannigfach am Seelenmaterial der Menschheit bewährten Gesetzen deuten wollen, schulde ich nichts. Sie wollen mir beibringen, daß ich mich nur mir selber schulde. Ich suche aber die Instanz außerhalb meiner selbst.

### **Gerhard Ebeling**

Mit aller Schärfe muß die Vorstellung abgewehrt werden, als sei der rechtfertigende Glaube der Glaube an die Rechtfertigungslehre. Um es ganz zugespitzt zu sagen: Es braucht jemand nicht die geringste Ahnung zu haben von der sogenannten Rechtfertigungslehre - und kann doch des rechtfertigenden Glaubens teilhaftig sein.

### **Chr. Ernst Luthardt**

Die objektive Kehrseite des gottgewirkten Glaubens an die Gnade Gottes in Christo ist die Rechtfertigung, d.h. der Akt des göttlichen Urteils, durch welchen Gott dem Sünder die Versöhnung, welche Christus erworben, persönlich zurechnet und zueignet, ihn daher um Christi willen von aller Schuld und Strafe der Sünde losspricht und in sein göttliches Wohlgefallen aufnimmt, und dieses neue Verhältnis, in welches er den Sünder zu sich gesetzt hat, durch den Geist der Kindschaft ihm innerlich bezeugt, und ihn so zu dem neuen Verhalten des Kindergehorsams befähigt.

### **Philipp Melanchthon**

Von diesem Artikel (= aus den Schmalkaldischen Artikeln der primus et principalis articulus § 5 von der Rechtfertigung allein aus Gnade, H.S.) kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden oder was nicht bleiben will. - Auf diesem

Artikel steht alles, was wir wider den Papst, Teufel und Welt lehren und leben. Darum müssen wir deß gar gewiß sein und nicht zweifeln; sonst ist alles verloren und behält Papst und Teufel und alles wider uns den Sieg und Recht.